An den Gräbern fünf st. gall. Lehrer [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-530042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ſtab genähert, ſo entfernt ſich das Pendel weiter aus ſeiner Gleichgewichtslage. Daraus folgt:

5. Geſetz. Die elektriſche Wirkung wird durch die ungleichnamige Elektricität abgeſchwächt oder ganz aufgehoben, durch die gleichnamige dagegen verſtärkt.

Wenn von den Kindern die vorſtehend entwickelten 5 Geſetze, ſowie die Lehre von den Leitern und Nichtleitern verſtanden worden iſt, ſo bietet die Belehrung über das Gewitter (Blitz, Donner, Blitzableiter) keine Schwierigkeiten für das Verſtändnis mehr.

An den Gräbern fünf ſt. gall. Lehrer.

(† 1900)

5. Vorſteher Jakob Schaginhaufen: 55 Jahre ſtand er im Dienſte der Schule, davon 50 ununterbrochen im Dienſte der Stadt St. Gallen. Der Lehrer, zu dem drei Generationen in die Schule gegangen, ſtammte aus dem Thurgau. Geb. 1817, erzogen ihn ſeine Eltern, wackere Bauersleute, in ländlicher Einfachheit und guter Zucht, hielten ihn frühe zu Gebet und Arbeit an und ſchickten in fleißig ihn die Schule. Sekundarſchulen gab es damals noch keine auf dem Lande. Als Erſatz dafür war es Schlaginhaufen vergönnt, die für damalige Verhältniſſe recht gute Dorfſchule über die geſetzliche Schulzeit hinaus zu beſuchen.

Die Ausbildung zum Lehrer erhielt er im Seminar Kreuzlingen. Dasſelbe war kurz vorher unter Joh. Jak. Wehrli, dem Armenerzieher von Hofwil, eröffnet worden, Es war noch nicht im ſtattlichen Stiftsgebäude, ſondern in einem kleinen Schloßgebäude am See untergebracht und hatte in den erſten 6 Jahren eine Doppelaufgabe zu erfüllen, vor der jedes Seminar der Gegenwart ſich bekreuzen würde. Es ſollte die bereits angeſtellten, noch bildungsfähigen Lehrer durch Fortbildungskurſe während der Sommerszeit zu einer beſſern Schulführung geeignet machen und gleichzeitig in einem nur 2jährigen Kurſe genügend junge Lehrer heranbilden. Zur Bewältigung dieſer Aufgabe war Wehrli ein einziger Hauptlehrer beigegeben, die übrigen Hülfslehrer mußte er ſich aus der Zahl der Zöglinge heranziehen. Und dabei konnte man nicht einmal alle Zeit und Kraft auf den Unterricht verwenden. Was heutzutage nur noch ein Anhängſel im Lehrprogramm der Seminare iſt, war damals ein Hauptbeſtandteil der Lehrerbildung: Die Beſchäftigung mit Ackerbau-

Wenn man das alles in Betracht zieht, so ist man geneigt, die Lehrerbildung von damals nicht hoch anzuschlagen. Und doch würde man so einen Fehlschuß tun. Das Kreuzlinger Seminar hatte gerade im ersten Jahrzehnt seines Bestehens eine über die Grenzen des Kantons hinausreichende Bedeutung. Der Schulsack der Seminaristen war allerdings nicht groß, aber sie wurden — was mehr ist — für ihren Beruf wahrhaft begeistert. Sie standen unter dem Einflusse einer starken Persönlichkeit. Wehrli war ihnen Lehrer und Vorbild zugleich und verstand es, den Stempel seines Geistes auch seinen Schülern aufzudrücken. Wie er selber eine auf das Praktische gerichtete Natur war und sein Wissen größtenteils autodidaktisch erworben hatte, so suchte er auch seine Schüler vor allem zu praktisch-tüchtigen Lehrern heranzubilden und sie im übrigen zu ihrer weiteren Ausbildung auf den Weg des Selbststudiums zu verweisen.

18 Jahre alt begann nun Schlaginhausen seine Lehrerlaufbahn in seiner Heimatgemeinde. 3 Jahre lang bekleidete er eine Lehrerstelle im Waisenhause St. Gallen, brachte es aber durch fleißiges Ausnützen aller freien Zeit dazu, daß er auch das Reallehrerpatent mit gutem Erfolg erwerben konnte. Zu weiterer Ausbildung begab er sich nach Lausanne und Genf.

Das waren meist harte Jahre für Schlaginhausen gewesen. Aber strenge arbeiten und viel entbehren hatte er schon im Kreuzlinger Seminar gelernt. Die Lebensführung im Seminar war von so einfacher Art, kaum besser als an der Armenschule in Hofwil gewesen, daß die Zöglinge in der Kunst der Selbstentsagung schon in jungen Jahren fest wurden. Das hat sich an Schlaginhausen als ein Segen erwiesen.

1841 erhielt Schlaginhausen eine Stelle an der Aktivbürgerschule in St. Gallen. Damit hatte er den Boden betreten, auf dem er sein Lebenswerk erfüllen sollte. Erst Lehrer der Kleinen stieg er von Stufe zu Stufe bis zum Vorsteher der Mädchenrealschule empor. Er hat alle Wandlungen des Schulwesens mitgemacht: von der Verschmelzung der sorglich behüteten Bürgerschule mit der Schule der Niedergelassenen bis zur Vereinigung der konfessionellen Anstalten zu rein bürgerlichen. Bei seiner Jubiläumsfeier hat sich gezeigt, wie beliebt und geachtet Schlaginhausen in St. Gallen war.

Freilich „des Lebens ungemischte Freude" war auch ihm nicht zu Teil. Aber Schlaginhausens Welt- und Lebensanschauung war doch getragen von jener frommen Gesinnung, von der Göthe sagt, sie mache im Glücke verständig und sicher und reiche im Unglück den

schönsten Trost und belebe die herrlichste Hoffnung. Nachdem Schlaginhausen auch an der Mädchenrealschule seine 50 Dienstjahre erfüllt hatte, zog er sich in den Ruhestand zurück und starb am 20. Mai 1900 im Alter von 82 Jahren 10 Monaten. Was Prof. Dr. Hunziker von Wehrli sagt, gilt wohl auch von Schlaginhausen. „Er war kein Studierter und kein Gelehrter, aber ein Mann, der einen klaren Blick und sein Herz auf dem rechten Fleck hatte. Wissenschaftlich durchdachte Systeme der Pädagogik waren nicht seine Sache, sondern aus gemütsvoller Erfassung des Lehrerberufes hervorgegangene praktische Betätigung." R. I. P.

Zu den Examina.

Der Kampf für und gegen die Examina ist nicht mehr neu, es hat derselbe seine lange Vergangenheit, wird aber auch entschieden noch seine Zukunft haben. Denn das ist sicher, daß diese Examina, wie sie ehedem und auch meist noch heute gehandhabt werden, viel Ungesundes und Unnatürliches an sich haben. Es hat zwar wesentlich gebessert, das muß man gestehen. Da und dort sind an die Stelle der aufregenden Examina die beruhigenden Repetitorien getreten. Freilich gilt das meist nur von den höheren Schulen, allwo das wirklich Krankhafte einseitiger Examina allgemach am flangrantesten zu Tage getreten ist. Aber auch an der Volksschule hat es in Sachen stellenweise gebessert, indem, wenn auch die Examina als solche noch nominell und formell in altüblicher Weise bestehen, so doch der gepflogene Prüfungsmodus ein rationellerer, ein natürlicherer und ein weniger pedantischer ist denn ehedem. Und demgemäß ist denn auch beim Großteil der Lehrer die einst so florierende Drillsucht im Rückgange begriffen, und die Nervösität von Lehrern und Schülern auf diesen Tag hin nimmt auch ab. Viele Herren Examinatoren haben eben die ausgelaufenen Philisterschuhe ausgezogen und rechnen mehr mit den realen Bedürfnissen unserer Tage und auch mit den wirklichen Schwierigkeiten, die sich der Wirksamkeit auch des besten Lehrers gar vielerorts entgegen stellen. Auch die fratres minores der Schulbehörden, die Herren Gemeindeschulräte, lenken periodisch ein. Wohl wachsen immer noch selbstbewußte große Gemeindelichter, die zwar selten Schulbesuch machen, eine Schulorganisation nicht kennen, einen Lehrplan nie gesehen haben und von den erlaubten Anforderungen an ein Kind in dieser und jener Klasse keinen Deut verstehen: aber an